

CHORKONZERT

Die Gegensätze zogen sich eindrucksvoll an

Es war ein Programm der denkbar größten Gegensätze, das Rodenkirchener KammerChor und -Orchester für ihren Auftritt in der Kölner Philharmonie zusammengestellt hatten: nordische Romantik in Sibelius' rein instrumentalem „Andante festivo“, frühe französische Moderne voll herber Archaisik im Duruflé-Requiem, große Wiener Klassik in Haydns Nelson-Messe. Aber die Vielfalt der Kompositionsstile und Ausdruckselemente taugte, und tauglich führten es unter teilnahmvoller Akzeptanz des Publikums auch die Ensembles aus, denen Walter L. Mik ein umsichtiger Leiter war.

Der Gemüts- und Stimmungslage der meisten Besucher dürfte die Haydn-Messe am weitesten entgegengekommen sein, prägen sich doch ihre edlen Melodien, meisterhaft komponierten Chorpässagen und kunstvolle Orchestrierung besonders nachhaltig ein. Der gut präparierte, stimmschöne und bis zum hohen H im Sopran höhensichere Chor gefiel in den homophonen Abschnitten (etwa „Sanctus“-Beginn) durch klangliche Geschlossenheit, in den kontrapunktischen Partien („Gloria“-Fugen, „Dona nobis pacem“) durch Transparenz. Das Orchester steuerte artig kolorierte Andachtsmomente („Agnus Dei“) bei, die Vokalsolisten waren mit Ausnahme der im Lyrischen unsicheren Sopranistin Sheva Tehoval auf der Höhe ihrer Aufgaben: der Tenor Wolfgang Klose, der Bass Rafael Bruck und besonders die Mezzosopranistin Nicola Müllers, die schon in der „Pie Jesu“-Arie bei Duruflé eindrucksvoll agiert hatte. (GB)